

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 45: **Priisnagel Aargau 2000**

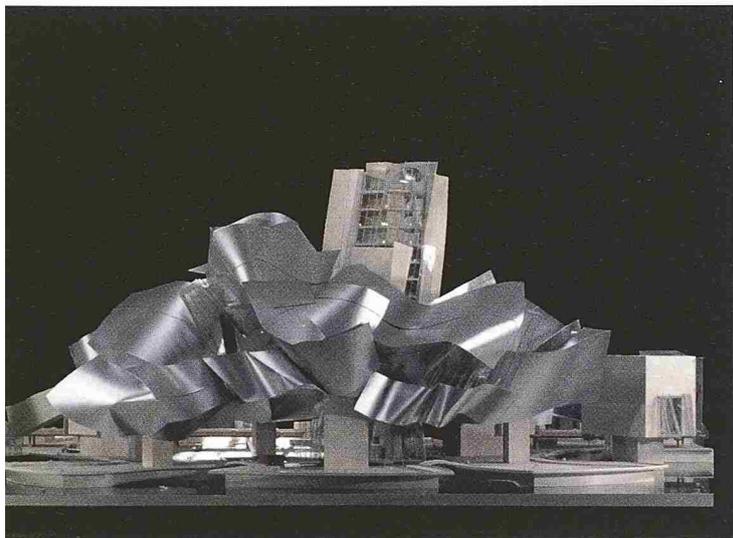
PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Projekt für das neue Guggenheim-Museum in New York City
(Bild: Museumsprospekt. New York 2000)

Grösser, spektakulärer, teurer

Die Solomon R. Guggenheim Foundation mit heute insgesamt fünf Museen will weiter expandieren; der beauftragte Architekt für den geplanten Neubau in Downtown New York City heisst – Frank Gehry.

(ib) Gehrys Projekt, so der Begleittext zur Ausstellung über die geplante Erweiterung im Wrightschen Altbau, inspiriere sich an der städtischen Bildwelt schlechthin: an einem in Wolken zerlegten Wolkenkratzer. Andere mögen sich an Bilbao erinnert fühlen, schliesslich gilt jener Bau weithin als der «Prototyp» des Museums des 21. Jahrhunderts schlechthin, bestens gerüstet, den Herausforderungen der jeweils zeitgenössischen Kultur stets aufs Neue zu begegnen. Jedenfalls wünschen die Guggenheim-Verantwortlichen nun auch für die nordamerikanische Metropole ein neues Flaggschiff, wachsen ihre Sammlungen und Programme doch ungebremst an.

Ob ein weiterer Grund darin liegen mag, dass sich der grosse Erfolg der jüngsten Vergangenheit ausserhalb der eigenen Stammlände, eben in Europa, eingestellt hat, zudem noch an dessen «Rand» in Spanien, und daselbst wiederum in einer Randregion, dem Basken-

land? Wie dem auch sei, die eigentliche Frage vielmehr lautet, ob sich ein derartiger Erfolg wiederholen lässt? Ob eine modifizierte Vergrösserung und der daraus resultierende finanzielle Mehraufwand Garant genug sind, den «Bilbao-Effekt» an die Ufer des East River zu transferieren?

Photovoltaik und politische Deformation

Zur Zuschrift in SI+A 40, 6.10.2000 –
Replik des Autors

Vermitteln im hochbelasteten Verhältnis von Solartechnikern und Denkmalschützern wollte der Autor unter dem Thema «Photovoltaik versus Denkmalschutz» (SI+A 37/2000), ohne die Photovoltaik als das Nonplusultra der Energiepolitik zu diskutieren. Dessen ungeachtet nahm Alfred Brunner den Beitrag zum Anlass, Planern von Photovoltaikanlagen politische Deformation vorzuwerfen und Solaranlagen als unsinnig zu bezeichnen. Damit griff er das Thema «Energiepolitik im 21. Jahrhundert» auf, zu dem einige Anmerkungen nötig sind:

– Die Shell-AG, einer der weltweit agierenden Grosskonzerne im Erdölgeschäft, geht seit 1995 aufgrund einer eigenen Studie von der «unsinnigen» Annahme aus, dass der Beitrag der erneuerbaren Energien (einschliesslich der Photovoltaik) in den nächsten Jahrzehnten deutlich grösser als der gesamte derzeitige Weltenergieverbrauch sein muss. Konsequenterweise stieg Shell massiv ins Photovoltaikgeschäft ein.

– Gruppierungen, zu denen Konzerntöchter von Daimler-Chrysler, die Ruhrgas AG, RWE, Preussen-Elektra, General Electric Power Systems und andere Giganten des Energiegeschäfts gehören, halten den Übergang zur dezentralen Energieerzeugung mit vergleichsweise kleinen Kraftwerkseinheiten für unabdingbar und treiben entsprechende Entwicklungen systematisch voran. Neben der Brennstoffzelle werden hierfür Komponenten aus dem Bereich erneuerbare Energien ins Auge gefasst.

– Parallel zu dieser Entwicklung spielt der Neubau von Kernkraftwerken in den Strategiebetachtungen der Industrieländer zur Energiepolitik des 21. Jahrhunderts nur eine untergeordnete Rolle. Dies hängt nicht nur mit der weitgehend ungelösten Endlagerung verbrauchter Kernbrennstoffe zusammen. Viel schlimmer sind die ungelösten Fragen, die sich bei der Demontage ausgedienter Kernkraftwerke ergeben. In der gesamten Bundesrepublik Deutschland gibt es hierzu nur ein einziges Beispiel: das 1975 ausser Betrieb genommene Kernkraftwerk Niederaichach mit einer Leistung von 100 MWel. Diese vergleichsweise kleine Anlage konnte erst nach zwanzig Jahren entsorgt werden. Die radioaktive Kontamination und Aktivierung war nach offiziellen Angaben trotz kurzer Laufzeit im Reaktorbereich so hoch, dass eine Demontage nur über «Fernhantierungstechnik» vorgenommen werden konnte. Es mussten extra Trenntechniken entwickelt werden, um die kontaminierten Anlagen in transportfähige Einzelteile zu zerlegen und mit einer Hülle zu versiegeln. Die Kosten der Anlagenbeseitigung waren mehr als doppelt so hoch als der ursprüngliche Neubau.

– Deshalb zurück zur Nikolaikirchgemeinde in Leipzig: Als ihre Mitglieder Ende der achtziger Jahre voller Angst mit Kerzen in den Händen auf den Strassen Leipzigs gewaltlos gegen ein waffenstarreres und brutales Regime protestierten, hielten es anfangs viele für Unsinn. Am Ende entstand daraus ein Massenprotest, der gewaltlos, unblutig und ohne Rache das ganze System der Gewalt kippte.

Als die Kirchgemeinde auf dem Dach ihres Gotteshauses eine Solaranlage errichten liess, kam es ihr nicht vorrangig auf die paar Kilowattstunden aus Sonnenstrom an. Die Menschen sollten über das Bewahren der Schöpfung nachdenken. Wie sagte Pfarrer Führer von der Nikolaikirchgemeinde dazu: «Man muss das Unmögliche wollen, damit das Mögliche herauskommt.» Er hat offensichtlich sogar die «Brunner» der Gesellschaft zur Diskussion veranlasst.

Heinz Langer, Leipzig

Gründach: auch ökologische Qualität erforderlich

1998 hat die Schweizerische Fachvereinigung Gebäudebegrünung (SFG) eine Gründachrichtlinie herausgegeben. Ein Nachtrag regelt jetzt die ökologische Qualität von Dachbegrünungen über eine Ökobilanz und ein Qualitätslabel.

Die im März 98 von der SFG und weiteren Branchenverbänden herausgegebene Gründachrichtlinie definiert die Qualität von Dachbegrünungen über Wasserhaushalt, Deckungsgrad und Artenvielfalt. Der zurzeit in Vernehmlassung befindliche Nachtrag zur Richtlinie erfasst ökologische Kennwerte von Dachbegrünungen im Rahmen einer Ökobilanz und regelt die Vergabe eines Qualitätslabels für Dachbegrünungsaufbauten. Das neue Richtlinienkonzept stützt das nachhaltige Gründach und soll Planern, Ausführenden und Systemanbietern dazu dienen, Gründächer in ausreichend ökologischer Qualität und langfristig funktionstüchtig zu installieren. Ziel der SFG ist unter anderem, dass das Konzept auch in den SIA-Flach- und -Steildachnormen als Qualitätsanforderung für Gründächer empfohlen wird. Die bereits bestehende Gründachrichtlinie (Teil I «Wasserhaushalt und Vegetation») verlangt den Einbau umweltverträglicher Materialien und Systeme. Der Nachtrag (Teil II «Labelvergabe und Ökobi-

lanz») nimmt diese Forderung detailliert auf und gliedert sie in ein QS-System, das Anbietern erlaubt, entsprechend geprüfte Gründachsysteme mit einem Qualitäts-Label auszuzeichnen.

Auszeichnung mit Ökolabel

Das Marktangebot an Gründachsystemen ist vielfältig und die ökologische Qualität unterschiedlich. Zum Beispiel können Materialtransporte in einer Systemökobilanz sehr belastend, Recyclinganteile in Systemkomponenten vorteilhaft sein. Das Labelkonzept erfasst die relevanten Ökokeriterien und zeichnet primär diejenigen Dachbegrünungssysteme aus, die aus umweltverträglichen Materialien bestehen und mit vertretbarem Transportaufwand erstellbar sind. Die Ökologie des Gründachs wird gezielt gefördert und seine Qualität «nachhaltig» angepasst.

Die Konzepterarbeitung des SFG-Labels erfolgte mit Unterstützung des Buwal. Installation und Kontrolle der beabsichtigten Qualität sind kostengünstig durchführbar. Neben dem eigenen Labelkonzept anerkennt die SFG auch Qualitätssicherung nach weiteren bekannten Richtlinien und Gütezeichen, beispielsweise RAL, FLL oder im Rahmen der EFB (Europäische Fachvereinigung Bauwerksbegrünung).

Zur Labelinstallation muss ein Labelnehmer bzw. der Systemanbieter bei der SFG Antrag stellen und sein System nach standardisierten Vorgaben hinsichtlich Aufbau und Materialien genau deklarieren und prüfen lassen. Die

Installation eines Labels setzt ausserdem voraus, dass verwendete Materialien und Komponenten des Systems der einschlägigen Gesetzgebung des Bundes – beispielsweise der Technischen Verordnung für Abfälle (TVA), den Richtlinien für die Verwertung mineralischer Bauabfälle bzw. Verwertung, Behandlung und Ablagerung von Aushub-, Abraum- und Ausbruchmaterial des Buwal sowie der Stoffverordnung entsprechen. Die Installation umfasst Systemprüfungen hinsichtlich Wasserhaushalt und Vegetation, eine Ökobilanzierung des Systems sowie Ausführungs- und Feldkontrollen. Ausführungskontrollen werden in der Regel nach der Vergabe des Labels durch lizenzierte Beauftragte vorgenommen. Die Nachprüfungen können hinsichtlich geforderter Qualität, Aufbau, Echtheit und Herkunft von Materialien und labortechnisch erfolgen. Die Kosten einer Installation betragen für den Labelnehmer etwa 4000 Franken. Die SFG trägt die Kosten für stichprobenartige Systemkontrollen beim Labelnehmer. Sie amtiert als verantwortliche Vergabe- und Kontrollinstanz, die bei negativ ausfallenden Kontrollresultaten auch korrektive Massnahmen (Verweis oder Entzug des Labels) trifft.

Labelkonzept basiert auf Produktökobilanz

Im Herstellungs- und Lebenszyklus eines Dachbegrünungssystems werden Rohstoffe verbraucht sowie Emissionen und Abfälle verursacht. Anhand relevanter Emissionsdaten wird das System im Rahmen einer Lebenszyklusanalyse auf seine Umweltverträglichkeit überprüft und eine Produktökobilanz (ökologische Schwachstellenanalyse) erstellt. Optimierungspotential kann so aufgezeigt und die ökologische Qualität und Nachhaltigkeit von Systemen verbessert werden.

Das Dachbegrünungssystem bzw. seine Komponenten werden von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung bewertet. Als Bewertungsmodell dient die international anerkannte Ecoindicator-Methode. Sie ermöglicht es, die Gesamtwirkung eines Systems in einem Zahlenwert – der sogenannten Ecoindicator-Punktzahl – zusammenzufassen. Anhand dieser

Zahl sind Dachbegrünungssysteme neutral und bezüglich definierter Referenzsysteme vergleichbar. Zur Beurteilung bilanzierter Systeme wurde – basierend auf realen Systemen – ein Referenz-Dachbegrünungssystem definiert, das eine negative Umweltwirkung von 65 Ecoindicator-Punkten aufweist. Dieser Referenzwert «begrenzt» den Einbau «fraglicher» Systemkomponenten und berücksichtigt auch den Transportaufwand für den Systemeinsatz. Dachbegrünungssysteme mit höherem Indicatorwert werden nicht mit dem SFG-Label ausgezeichnet.

Dachbegrünungen gehören heute zum baulichen Standard. In ihrem Gründungsjahr 96 hat sich die SFG unter anderem das Ziel gesetzt die qualitative Absatzförderung von Dachbegrünungen zu stützen. In den Agglomerationen und Städten der Schweiz werden inzwischen über 50% der Flachdachneu- und Sanierungsbauten extensiv begrünt. In diesem preisorientierten Markt mangelt es teilweise an ausreichender Qualität. Die Gründachrichtlinie der SFG ist in diesem Sinne ein Leitfaden für nachhaltige und vertretbare ökologische Qualität und liefert Planern, Systemanbietern, Ausführenden und Bauherren entsprechende Vorgaben zur Devisierung. Die Gründachrichtlinie Teil II «Labelvergabe und Ökobilanz» ist erhältlich bei SVDW, Tel. 071 955 70 30, Fax 071 955 70 40.



Das neue SFG-Richtlinienkonzept – vom Buwal mitgetragen – definiert Ökologie und Nachhaltigkeit des extensiven Gründachs über eine Ökobilanz und fördert die Qualität mit einem Gründachlabel

VERBÄNDE

INGCH mit neuem Marktauftritt

(pd) Die Gruppe «Ingenieure für die Schweiz von morgen» (INGCH) tritt ab sofort neu unter dem Motto «Engineers Shape our Future INGCH» auf. Der neue Name soll zum Ausdruck bringen, dass Ingenieure und Ingenieurinnen wesentlich an der Gestaltung der modernen Wirtschaft mitwirken.

Insbesondere im Zeitalter der E-Economy und E-Society ist der wichtige Einfluss dieser Berufsgruppe überall spürbar. Ohne Netze, Satelliten oder andere Technologien wären weder Internet noch Mobilfunk oder Raumfahrt denkbar. Leider wird diese Tatsache in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Mit dem neuen Motto und entsprechenden Aktivitäten will die Gruppe nun breite Bevölkerungskreise für die Bedeutung von Ingenieurleistungen sensibilisieren.

Neu werden zudem acht Unternehmen bei INGCH vertreten sein. Es sind dies: A.T. Kearney (International) AG, Atag Ernst & Young, AWK Group, Belimo AG, Bühler AG, Inalp Networks AG, Novartis AG, Softwired/Venturix AG. Damit sind neben grossen, international bekannten Unternehmen auch Firmen in der Gruppe vertreten, die im Bereich KMU/Start-up eine führende Stellung einnehmen.

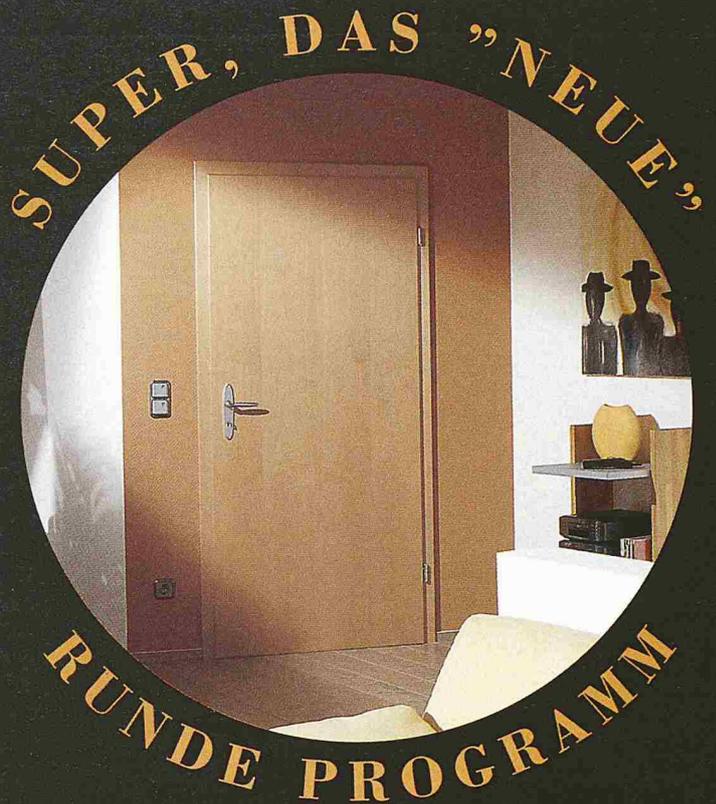
Die Organisation setzt sich seit 13 Jahren für die Förderung eines qualitativ hochstehenden Ingenieurwachstums ein. Die Vereinigung wird finanziell und ideell von 28 bekannten Unternehmen aus den verschiedensten Branchen unterstützt. Zu den Hauptzielsetzungen gehören die Motivation von jungen Menschen für den Ingenieurberuf, die Förderung der Aus- und Weiterbildung sowie die Verbesserung des Berufsbildes. Zudem ist es der Gruppe ein Anliegen, vermehrt Frauen für den Ingenieurberuf zu begeistern.

Weitere Informationen: Engineers Shape our Future, Freigutstrasse 8, 8027 Zürich, Tel. 01 201 73 00, Internet: www.ingch.ch

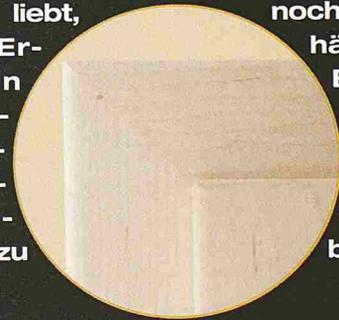
Stipendien für junge Ingenieure

(satw) Die Schweizerische Akademie für Technische Wissenschaften (SATW/ASST) vergibt an junge Ingenieurinnen und Ingenieure ein Studien- und Forschungsstipendium im Ausland für die Dauer eines Jahres. Dies ist auch dank der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (NF) und des Nationalfonds für Energieforschung (NEFF) möglich. Letzterer vergibt auch Stipendien für die Schweiz.

Ziel dieser Stipendien ist es, jungen Ingenieuren die Möglichkeit zu geben, ihre beruflichen und wissenschaftlichen Kenntnisse an einer Universität oder in einem Labor ihrer Wahl, das gewillt ist, sie aufzunehmen, zu vervollständigen. Die Bereitschaft zur kulturellen Erweiterung des Horizontes und zur sprachlichen Integration ist Hauptvoraussetzung für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt. Die Kandidaten müssen ihr Ingenieurstudium abgeschlossen und seitdem zwei Jahre ausserhalb des akademischen Milieus gearbeitet haben. Sie müssen entweder Schweizer Bürger oder in der Schweiz wohnhaft sein. Die ausbezahlten Beträge, die vom Gastland und von den Familienkosten abhängen, erlauben den Stipendienempfängern, sich voll und ganz der Forschung zu widmen. Einschreibetermin ist der 1. März 2001. Weitere Informationen sowie Anmeldeunterlagen: Forschungskommission der SATW, ETH Lausanne, ISR - DMT, 1015 Lausanne, Tel. 021 693 78 06, Fax 021 693 38 66.



Neben dem bewährten Türensoriment bietet HERHOLZ aktuell echtholzverleimte Futtertüren mit abgerundeten Kanten an. Wo es darauf ankommt, haben diese Futter und Türen keine lästigen Ecken und Kanten. Dadurch ist der Gebrauchswert nicht nur für den, der die Rundungen liebt, noch grösser geworden. Erhältlich in den Buche naturdischer Ahornprogramm, fort bei allen Grossisten beziehen ist.



**GRATISINFO-FAX:
(062) 858 80 75**

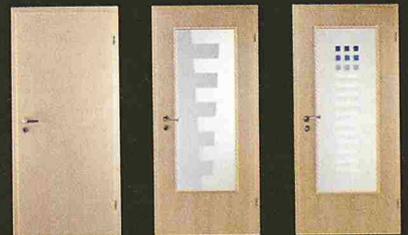
Bitte schicken Sie mir kostenlos Informationsmaterial zu Ihrem Rundkanten-Programm.

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:



Herholz Vertriebsbüro Schweiz
Helmut Merz • Postfach 95
5012 Schönenwerd
Telefon (062) 858 80 70
Telefax (062) 858 80 75

herholz.schweiz@dplanet.ch
Herholz
HAT DIE TÜR IM GRIFF

BÜCHER

Solar-Infoblätter

(pd) Mit Sonnenkollektoren lässt sich die Energie nutzen, um Warmwasser und Raumwärme zu erzeugen. Effiziente Solarsysteme decken im Sommer den gesamten Warmwasserbedarf von Wohn- und Gewerbebauten, und während der Heizperiode leisten sie einen Anteil von bis zu 40 Prozent an die Raumheizung. Um den Komfort und die Behaglichkeit auch bei trübem Wetter sicher zu stellen, stehen der Sonne zuverlässige Partner zur Seite: Erdgas, Heizöl, Holz und Wärmepumpen. Solaranlagen lassen sich mit jedem anderen Heizsystem problemlos kombinieren. Das Zusammenspiel erfolgt automatisch.

Die verschiedenen Möglichkeiten, mit Sonnenwärme umweltfreundlich zu heizen, stellt nun eine Faltblattreihe mit dem Titel «Sonne & Co.» vor. Herausgeber sind die Arbeitsgemeinschaft für Solarenergie Swissolar, der Verband der Gasindustrie, die Erdöl-Vereinigung, die Vereinigung für Holzenergie sowie die Fördergemeinschaft Wärmepumpen Schweiz. Die unentgeltlichen Informationsblätter geben Bauherrschaften und Architekten Tipps und Adressen für die Planung einer Solar-Kombi-Heizung. Für Fragen wurde unter der Nummer 0848 000 104 ausserdem eine Gratis-Hotline eingerichtet. Bezug der Faltblätter: Swissolar, Netzwerk für Wärme und Strom, Seefeldstrasse 5a, 8008 Zürich, Tel. 01 250 88 33, Fax 01 250 88 35, E-Mail: info@swissolar.ch, Internet: www.swissolar.ch.

Freie Zeit, freie Räume

(pd) Während immer mehr Menschen immer mehr Freizeit haben, werden die Flächen für das Verbringen der Freizeit in den Siedlungen immer knapper; «freie Räume für die freie Zeit» bereitzustellen, ist deshalb eine anspruchsvolle Aufgabe. Eine Broschüre der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) leistet mit einer Beispielsammlung praktische Hilfe.

Mehr als die Hälfte der Lebenszeit ist Freizeit. Wo wird nun diese Zeit verbracht? Sicher auch im Süden an der Sonne oder im Ferienhaus in den Bergen, sinnvollerweise wohl und am nachhaltigsten aber vor allem in der Nähe der Wohnung, im eigenen Dorf, der eigenen Stadt. Hier gilt es deshalb genügend geeignete Flächen zur Verfügung zu stellen.

Dank der baulichen Verdichtung wird zwar der Boden sparsamer genutzt, es entsteht mehr Wohnraum pro Flächeneinheit – aber es verbleibt auch weniger freie Fläche für Spiel, Aufenthalt, Begegnung. Somit ist einerseits die Kreativität der Architekten bei Konzept und Gestaltung gefordert (nutzbare, attraktive Flächen statt «Rasen betreten verboten»), andererseits sind genügend Flächen im öffentlichen Raum bereitzustellen.

Mit ihrer Beispielsammlung «Freie Zeit – Freie Räume» möchte die RZU auf das Problem aufmerksam machen und ihre Mitgliedsgemeinden zu eigenen Aktivitäten ermuntern, damit unsere Siedlungen «freizeittauglich» bleiben. In der farbigen Broschüre werden auf 26 Seiten fünfzig Beispiele vorgestellt, vom Kinderspielplatz über die Wohnstrasse und den multifunktionalen Dorfplatz bis zur grosszügigen Parkanlage und das verbindende Wegnetz. Der allgemeine Teil gibt Anregungen, wie mit dem Thema planerisch umgegangen werden kann.

Die Broschüre «Freie Zeit – Freie Räume» kann für Fr. 15.– bezogen werden bei der Regionalplanung Zürich und Umgebung, Tel. 01 381 36 36, Fax 01 422 34 36, E-Mail rzu@access.ch, oder direkt von www.rzu.ch.

Verkehrsberuhigung – einfach, günstig und schön

(pd) Mobilität ist fester Bestandteil unseres Alltags und niemand möchte darauf verzichten. Alle aber würden gerne ruhig wohnen. Vom Verkehr wenig tangierte Ortszentren, in denen sich in Ruhe einkaufen, Bekannte treffen oder im Strassencafé sitzen lässt, sind beliebt und Kinder brauchen sichere-

re Schulwege. So sehen sich die Gemeinden immer öfter mit dem Anliegen Verkehrsberuhigung konfrontiert. Dies ist aber beileibe keine einfache Aufgabe: Signalisierungen allein bewirken wenig. Bauliche Massnahmen sind kostenaufwendig und sollten erst noch gut gestaltet sein. Auch mit Widerstand der Betroffenen ist zu rechnen. Die Verfahren scheinen kompliziert und langwierig. Wer den Verkehr einfach, günstig und schön beruhigen möchte, braucht einiges an Know-how

In der jetzt erschienenen Publikation zeigt die RZU anhand von neun Beispielen kostengünstige und anregende Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung und Strassenraumgestaltung auf. Zusätzlich wird wichtiges theoretisches Basiswissen (Strategien, Prinzipien, Handlungsansätze) vermittelt. Ein umfangreiches Glossar, ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen sowie eine Liste über weiterführende Literatur vervollständigen die 52 Seiten umfassende Broschüre.

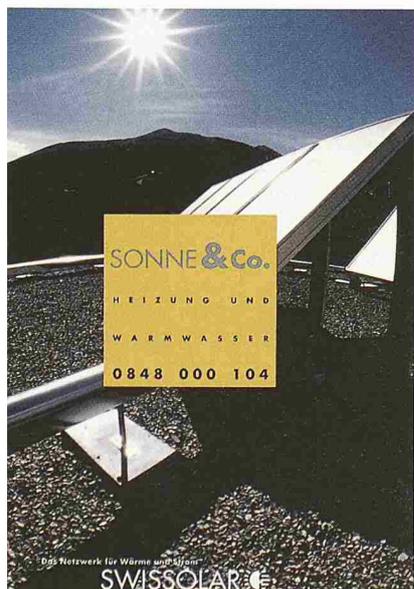
Bezug: Regionalplanung Zürich und Umgebung, Tel. 01 381 36 36, Fax 01 422 34 36, E-Mail rzu@access.ch oder Download von www.rzu.ch.

Neuerscheinungen Recht

Wir möchten auf die folgende Neuerscheinung im Bereich Recht aufmerksam machen:

Kommentar zum Umweltschutzgesetz

2. Aufl., 3. Lieferung 2000. Hrsg. Vereinigung für Umweltrecht und Helen Keller. Von Christoph Bandli, Ursula Brunner, Peter Ettler, Theo Loretan, Felix Matter, Hans-Ulrich Müller, Heribert Rausch, André Schrade, Hansjörg Seiler, Andreas Trösch, Hans Rudolf Trüb, Pierre Tschannen, Tobias Winzler, Christoph Zäch. Loseblattsammlung, 724 S., Preis: Fr. 180.–. Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich 2000. ISBN 3-7255-4022-5.



TAGUNGSBERICHTE

Erste Generalversammlung der FIB

Die erste Generalversammlung der **Fédération Internationale du Béton (FIB)** nach ihrer Gründung 1998 in Amsterdam hat am 24. September 2000 in Orlando stattgefunden.

Die FIB ist aus der Vereinigung der Organisationen CEB und FIP, beide in den frühen fünfziger Jahren entstanden, hervorgegangen. Im Turnus von zwei Jahren, damit auch Amtszeit des jeweiligen Präsidenten, kommen die Delegierten von zurzeit 39 Ländern, darunter auch die Schweiz, zur Generalversammlung zusammen.

Als neuer Präsident bis zum ersten Kongress der neuen Organisation FIB in Osaka 2002 wurde *Joost Walraven*, Professor an der Technischen Hochschule Delft, Niederlande, bisher stellvertretender Präsident, gewählt. Er löst den zum Ehrenpräsidenten ernannten *Michel Virlogeux*, Frankreich, ab. Zum neuen Deputy-Präsidenten wurde *James G. Forbes*, Vorsitzender der Firma Scott Wilson Irwin Johnston Pty Ltd., Australien, ebenfalls ohne Gegenstimme gewählt.

Wie üblich wurden drei Persönlichkeiten, die sich um FIB, CEB oder FIP verdient gemacht haben, mit der FIB-Medaille ausgezeichnet. Es sind dies: *Julio Appleton*, Professor an der Technischen Hochschule Lissabon, *Walter Podolny jr.* von der Federal Highway Administration (FHWA), Washington, USA, und *Manfred Wicke*, Professor an der Universität Innsbruck.

Die FIB-Generalversammlung war in ein Symposium über «High Performance Concrete» eingebettet, das vom 24. bis zum 27. September in Orlando stattfand. Organisiert wurde es vom Precast/Prestressed Concrete Institute (PCI). Es handelt sich um die in den USA führende Organisation der Hersteller von vorfabriziertem Beton. Am Symposium nahmen mehr als 1300 Fachleute teil. Die Beiträge wurden in einem 830 Seiten umfassenden Band veröffentlicht. Am Symposium fiel aus, dass in den USA für die angewandte For-

schung erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Hochfester Beton, seine Eigenschaften und die bis heute gemachten Erfahrungen bei seiner Anwendung waren Hauptthemen des wissenschaftlichen Teils dieser Veranstaltung.

Der Ausbildung junger Berufsleute im bautechnischen Bereich wird vom PCI hohe Aufmerksamkeit beigemessen und deshalb auch wesentlich unterstützt. Die durch das PCI vertretene Industrie hat erkannt, dass die Förderung des Nachwuchses unabdingbar für den zukünftigen Erfolg der Bauindustrie, und nicht nur dieser, ist.

Die nächste GV der FIB findet anlässlich des Kongresses in Osaka vom 13. bis zum 19. Oktober 2002 statt. Die FIB-CH-Gruppe plant für diesen Anlass die Bereitstellung einer Publikation, die die bedeutendsten Leistungen der schweizerischen Bauwirtschaft der Jahre 1998–2002 zur Darstellung bringt. *Hans Rudolf Müller*, FIB-Delegierter, Herrliberg

FIRMEN

75 Jahre Prader AG

Die Prader AG, Tunnelbau, feiert ihr 75-Jahr-Jubiläum. Seit ihrer Gründung konzentriert sich die heute mit rund 200 Mitarbeitern operierende Unternehmung auf den Untertagbau mit all seinen Ausprägungen. Als einer der Marktführer sind die Ingenieure und Fachspezialisten von Prader heute gesamtschweizerisch unter anderem an den grossen Projekten der Bahn 2000, der Neat und der Nationalstrassen beteiligt.

Weleco übernimmt Ralph Moser

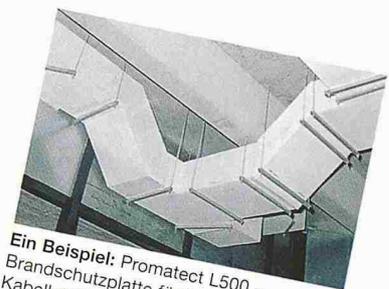
Am 1. Oktober ist die im kommunalen und privaten Strassen- und Tiefbau tätige Ralph Moser mit Hauptsitz in Basel und Niederlassungen in Therwil und Bättwil an die Weleco, Dietlikon, übergegangen. Sämtliche Mitarbeiter werden weiterbeschäftigt und die laufenden Aufträge übernommen.

Was steht hoffentlich zwischen Brandquelle und Brandwirkung? Promat – das vollständige System für bautechnischen Brandschutz.

Dazu gehören **Promat- und Promaxon-Brandschutzplatten** für Wände und Decken, Stützen und Träger, Kanäle und Leitungsschächte.

Promat-Brandschutzglas für Wände und Türen.

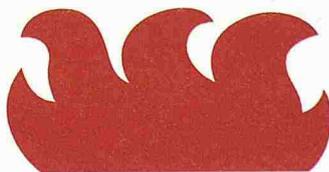
Zubehör-Sortiment: Rohrschalen, Manschetten, Kabelabschottungen, Mörtel, Kitte, Imprägnierungen, Dämmstreifen und vieles mehr.



Ein Beispiel: Promat L500 – Brandschutzplatte für Lüftungs- und Kabelkanäle.

Weitere Auskünfte und Informationsmaterial erhalten Sie durch

Promat



Promat AG
Rümikerstrasse 45
8409 Winterthur-Hegi
Tel 052 242 41 27
Fax 052 242 53 97